

# Erziehung zur Ehe

Von Dr. JSA KOCH

*Gründerin der Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute in Hamburg*

## Schweres Problem

Nach des alten Römers Ovidius köstlicher „Kunst zu lieben“ oder nach den nur flüsternd verbreiteten Lehren der großen Amoureußen aller Jahrhunderte wiederum ein „System“ zu suchen für die Meisterung des unerklärlich Fließenden, des Erhebenden und des — ach zu Alltäglichen der zur Zweiheit Verbundenen, — wär's nicht Vermessenheit? Eines darf aber vorab als sicher hingestellt werden: im Zeitalter der Maschine und des entpersönlichten Lebensganges setzt sich spürbar eine sehnsüchtige Romantik durch. Sie gipfelt in dem Wunsch nach einem Glück jenseits von selbstsüchtig betontem Individualismus.

Erstrebt wird von vielen eine glückhafte Verwirklichung der Gemeinschaftsidee, zunächst in der kleinsten Mehrheit, der Ehe. Aber es zeigt sich dabei ein Gegenwartsbild ungelöster Spannungen, eine fast geschichtlich bedingte Not. Was ist natürlicher und zeitgemäßer, als daß für diese Not Wege der Hilfe gesucht werden? Fürsorge dieses Sinnes ist ein Stück Erziehungsarbeit nach der großen Lehre vom Geben und Nehmen in der Liebe. Es ist zwar ein bestrittenes Wagnis, die Ehe als Ausdrucksform eines auf Liebe gegründeten Gemeinschaftswillens

zum Gegenstand einer Fürsorge von außen zu machen. Denn wir sind gewöhnt gewesen, die Bindungen, die sie erzeugt, zeitlich unwandelbar und unbegrenzt aufzufassen. Doch wir erleben in nie gekannten Zahlen: durch Liebe Gefügtes zerstört sich aus sich selbst; das Symbol der Gemeinschaft zwischen Mann und Frau ist wankender Begriff geworden, Generation kämpft gegen Generation. Wird das Ende friedvolle Klarheit sein oder zeigt sich heute der Anfang einer chaotischen Zukunft?

Krisen dieser Art sind öfters im Laufe des Kulturgeschehens zu beobachten gewesen. Regelmäßig hat die öffentliche Meinung zunächst nur zaghaft zu ihnen Stellung genommen, in der Vorstellung, daß Liebe, Ehe, Familie Dinge allerpersönlichster Lebensgestaltung seien. Heute haben wir im Ringe der Zeiten festzustellen, daß sie im Deutschland der Nachkriegszeit und fast auch sonst überall auf der Welt plötzlich in den Blickpunkt überpersönlicher Bedeutung gerückt sind. Tatsachen geistiger und rein praktischer Natur stempeln sie zu einer ebenfalls sozialen Angelegenheit, die die führenden Köpfe unserer Tage bewegt. Es ist eine Kette realer Berechnungen, wenn der Sozialpolitiker unserer Epoche durch weitgehende Maß-